

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Abonnement
vierteljährlich
12 Ngr.
incl. Bringer-
lohn.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Inserate:
Für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
1 Ngr.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Bekanntmachung.

Frau Wilhelmine verw. Unger in Cosa beabsichtigt in ihrem Gasthose daselbst Nr. 111 des Brand-Catasters die Fleischerprofession zu betreiben und hat um die erforderliche obrigkeitliche Genehmigung hierzu nachgesucht.

Indem man Solches in Gemäßheit der §§ 16 und 17 der Bundes-Gewerbe-Ordnung andurch bekannt macht, fordert man zugleich Jedermann, der etwaige Einwendungen gegen das Vorhaben der r. Unger mit Bestand Rechts machen zu können glaubt, auf, diese Einwendungen resp. bei deren Verlust innerhalb 14 Tagen vom Erscheinen dieser Bekanntmachung angerechnet hier anzubringen.

Königliches Gerichtsamt Eibenstock,

den 28. April 1874.
Landrod.

R.

Bekanntmachung.

Die Grundsteuer und die Landrenten pro II. Termin lauf. Jrs. sind längstens bis zum

10. Mai dieses Jahres

an die hiesige Stadt-Steuer-Einnahme zu bezahlen.
Eibenstock, am 29. April 1874.

Der Stadtrath daselbst.
Vertel.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Wie schon gemeldet, ist der deutsche Reichstag am Sonntag, den 26. April vom Kaiser persönlich geschlossen worden. Die Reichsboten mußten in den letzten Wochen nach den kurzen Osterferien mit Dampfkraft und Hochdruck arbeiten, um die ihnen vorliegenden wichtigen und nicht zweifellosen Gesetze und Arbeiten zu bewältigen, und es ist ihnen das schwere Werk nur durch Tag- und Nachtsitzungen gelungen. Die Gegner werden ihnen den Vorwurf machen, daß man manchem Gesetze das Uebernächte ansehe. Außer dem Militärgezet und dem Verwaltungsbericht über Elsas ist das Preszgezet und das Kirchendiener- oder Ausweisungsgesetz in je drei Lesungen angenommen worden. Das Preszgezet bringt zwar den Preußen werthvolle Gastgeschenke in der Aufhebung des Stempels und der Cautionen, für das mittlere und südliche Deutschland, aber ist es eher ein Rückschritt; dieser Theil des Reiches muß sich an die von Bök beauftragte und vom Reichstag mit 164 gegen 119 Stimmen angenommene Resolution halten, welche die Schwurgerichte zur Aburtheilung der Preszvergehen haben will. Ob der Bundesrath so resolut sein wird, einzuwilligen? Wer's erlebt, wird's sehen. Der Neuse Albert Träger machte sich noch einmal in letzter Lesung um die Preszfreiheit verdient, obwohl er nicht Sieger blieb.

— In Folge Kriegsministerieller Anordnung ist den Frauen und Kindern von Militärpersonen die ihnen bisher aus Staatsfonds gewährte freie Medizin und ärztliche Hilfe entzogen worden.

München. In militärischen Kreisen verlautet, daß der Kriegsminister dem Könige neuerdings vorschlagen werde, den Kaupenhelm in der bayerischen Armee abzuschaffen und anstatt desselben Pickelhäuben, wie jetzt bereits von der Gendarmerie getragen werden, einzuführen.

— Das Militärbezirksgericht München hat einen früher desertirten bayerischen Soldaten, der in die französische Fremdenlegion getreten war und nachweislich im letzten Kriege gegen die Deutschen gekämpft hatte, deswegen zu 5jährigem Buchthaus verurtheilt.

Frankreich.

Paris. Die „Liberté“ schreibt: Man erinnert sich der Besorgnisse, welche mehrere Abgeordnete in der Debatte über die Forts von

Paris hinsichtlich der Verletzung unserer Grenzen in Verteidigungszustand geäußert haben. In Erwiderung auf diese gerechten Besorgnisse erklärt ein soeben erlassenes Dekret des Präsidenten der Republik für gemeinnützig und dringlich den Ankauf der Terrains, auf welchen die herrschenden Punkte um die Städte Verdun, Toul, Langres und Belfort gelegen sind. An diesen Punkten sollen solide Festungswerke aufgeführt und unserer Grenze die Defensivkraft wiedergegeben werden, welche sie seit der Abtretung von Metz und dem Elsas verloren hatte.

— In den nächsten Tagen wird zum ersten Mal das neue französische Mobilmachungssystem versucht werden. Der Versuch wird im Bezirk des 6. Korps (er besteht aus den Departements Marne, Maas, Ardennen, Aube, Vogesen, Meurthe und Mosel) gemacht werden. Der Sammelplatz der Truppen, aktive Armee und Reserve, ist im Lager von Chalons. Die Armee muß jetzt hart arbeiten. Die Soldaten haben fast gar keine Zeit, und in der Woche sieht man deren nur sehr wenige auf den Straßen.

Schweiz.

— Wichtige und wesentliche Verbesserungen wurden in die neue Verfassung eingeführt; sie beziehen sich auf das Rechtswesen, die Kriegsmacht und die kirchlichen Verhältnisse. Die Rechtseinheit hat darin bedeutende Fortschritte gemacht. Der Bund übernimmt von jetzt ab die Gesetzgebung über alle Materien, die sich auf den Verkehr zwischen den Bürgern der verschiedenen Kantone beziehen, nämlich über das Obligationen-, Handels-, Wechsel- und Konkursrecht; allmähig soll aber auch die Bundes-Gesetzgebung auf andere Theile des Zivil- und Strafrechtes und Strafprozesses ausgedehnt werden. In Bezug auf das Militärwesen ist festgestellt, daß dem Bunde die ausschließliche Gesetzgebung darüber zusteht; daß der bisherige kantonale Unterricht der Rekruten durch den eidgenössischen ersetzt wird, und daß die Kantone nur solche Offiziere patentiren dürfen, die vom Bunde das Fähigkeits-Zeugniß erhalten haben. Auf kirchenpolitischem Gebiete sehen wir die weitgreifendsten Reformen eintreten, so daß nunmehr die Schweiz in Bezug auf Geltendmachung der staatlichen Autorität gegenüber klerikalen Anmaßungen unter allen Staaten am meisten gesichert ist. Die Errichtung von Bisthümern innerhalb der Republik unterliegt der Genehmigung des Bundes; die Glaubens- und Gewissensfreiheit ist unbedingt unverleßlich. Die Eidgenossenschaft anerkennt keinen ständigen Vertreter einer auswärtigen geistlichen

Macht. Die Jesuiten bleiben von dem Boden der Schweiz ein für allemal verbannt. Die Bekleidung eines geistlichen Amtes ist von der wissenschaftlichen Befähigung und deren Nachweis abhängig gemacht. Die Errichtung neuer und die Wiederherstellung aufgehobener Klöster oder religiöser Orden ist einfach unzulässig. Endlich ist die Feststellung und Beurkundung des bürgerlichen Standes Sache der weltlichen Behörden und diesen steht auch die Verfügung über die Begräbnisplätze zu. In allen Kantonen ist der Schulunterricht obligatorisch und unentgeltlich und wird ausschließlich von weltlichen Lehrern erteilt. — Die neue Verfassung wird der Schweiz reichen Segen bringen. Wie Frankreich und Italien, wie Deutschland und Oesterreich, erwirbt die schweizerische Eidgenossenschaft das kostbare Gut der Rechtseinheit, während bisher für 2 1/2 Millionen Seelen fünf und zwanzig verschiedene Rechtsgesetzgebungen bestanden. Die vielfältigen Hemmnisse in der Freizügigkeit hören mit dem Wegfalle der partikularen Niederlassungsrechte auf; die Wehrpflicht wird eine Wirklichkeit und macht nun dem traurigen Kontingentswesen ein Ende. Vor Allem aber erhält der Ultramontanismus einen wahren Stoß ins Herz. So geht die Schweiz einer neuen glücklichen Aera entgegen. Die ehrwürdige Republik hat ihre Einheit, neue Garantien ihrer Selbstständigkeit, Verstärkung ihrer Wehrkraft und Erweiterung bürgerlicher Freiheit mit Einem Schlage gewonnen und dadurch sich neuerlich die Achtung ihrer Existenz erworben.

Sächsische Nachrichten.

Leipzig, 27. April. (13. Ziehungstag.) Bei der heute stattgehabten Ziehung der 5. Klasse 85. fgl. sächs. Landes-Lotterie fielen folgende Gewinne auf nachverzeichnete Nummern: **5000** Thlr. auf Nr. 4776 21280 89244 91934. **2000** Thlr. auf Nr. 7093 21363 38983. **1000** Thlr. auf Nr. 1752 2725 16287 18973 19435 22245 23700 23370 31246 33125 35101 42625 48967 49939 51350 51147 53001 65114 74138 76752 87352 87517 92850 93081 94175. **400** Thlr. auf Nr. 2986 4529 4393 11758 17760 17364 25089 34392 37142 37293 39492 40256 40123 43708 43849 44205 46354 47478 50732 50901 53476 62985 65993 67351 70494 72953 73421 80548 81385 82324 82402 82486 86550 86197 87674 97416. **200** Thlr. auf Nr. 466 9318 12461 14510 14639 15929 15870 18415 18410 24432 25465 25125 30435 31110 34592 34508 39747 42538 43145 44632 46310 47889 48989 51373 55015 58214 59282 61182 62416 66241 69570 70982 85035 88587 90043 95529 95967 97339 97081.

— 28. April. (14. Ziehungstag.) **5000** Thlr. auf Nr. 4285. **2000** Thlr. auf Nr. 64036 74950. **1000** Thlr. auf Nr. 1930 2255 3354 5417 12281 15170 16742 18770 20374 23271 24583 25559 28415 32287 36593 49043 52956 56761 62635 63296 64436 70045 77106 77612 80261 85784 87925 87401 88388 88486 90514 91452 91773 93428 98514. **400** Thlr. auf Nr. 3510 6311 6649 6735 8883 10791 14745 20656 31814 35583 37495 43763 44267 47461 49205 52903 53011 54286 54853 57439 57763 65254 68333 71465 71134 73537 73174 76667 76505 77406 77848 80538 82561 85496 88407 89019 95126 97813 99185. **200** Thlr. auf Nr. 3034 17910 39295 41068 42807 43428 43157 49058 50317 52405 54737 54403 54770 56481 56144 58918 60703 61269 64431 64098 68413 70948 71702 73573 73640 74358 83308 84858 88285 92320 93173 93899 96764 97145.

— Der aus dem sächsischen Armeekorps ausgestoßene Premierlieutenant, welcher sich geweigert, auf das Wohl des Kaisers Wilhelm anzustößen, heißt Freiherr v. Uslar-Gleichen.

Aus Otschaj schreibt man den „Dr. Nachr.“: Große Sensation erregt folgender Vorfall. Als die Sonnabend Abend halb 10 Uhr von hier nach Mägeln abgehende Post in der Mitte zwischen der Rippe'schen Biegelei und dem Lonnewitz'schen Chausseehause sich befindet, hört der Postillon plötzlich Hilferufe. Er hält an, steigt ab und theilt das dem einzigen in der Post befindlichen Passagier, einem Inspector aus der Mägeln'schen Gegend, mit. Beide gehen dem Hilferuf nach und finden, wie ein Mann mit einer Frauenperson unzüchtige Handlungen verübt. Auf die Aufforderung des Postillons, abzulassen, steht der Mann auf und will fort, wird aber sofort von den Beiden ergriffen, derselbe setzt sich stark zur Wehr und ruft, als er zwei zufällig daher kommende Mannen bemerkte, diese an, ihm zu helfen. Dieselben springen auch sofort herbei und nun beginnt eine allgemeine Balgerei, wobei der eine Mann das Messer zur Hand genommen hat, und es wäre vielleicht den beiden Civilisten schlecht ergangen, wenn nicht ein daher kommender Fremder nur durch sein Dazwischenkommen die Flucht der drei Mannen veranlaßt hätte. Es stellte sich nun heraus, daß die Betreffende eine Frau aus einem Dorfe bei Otschaj ist, welche für ihren kranken Mann Arznei und Rindfleisch geholt hat. Sie ist von dem Mann angepöckelt, auf ihr Wehren in den Straßengraben geschleppt und dort genothzünftig worden. Es ist nun zwar der Gendarmerie gelungen, die zwei zuletzt hinzugekommenen Mannen zu ermitteln und deren Festnahme zu veran-

lassen, während der Hauptverbrecher, ein Gefreiter, sich geflüchtet hat. Obwohl noch gestern Reiterpatrouillen nach verschiedenen Richtungen demselben nachgesandt worden sind, so ist er doch bis jetzt noch nicht ergriffen worden.

Aus der vornehmen Gesellschaft.

Erzählung
von
J. Arüger.
(Fortsetzung.)

Hast Du Schulden gemacht, die Dich drücken? Meine Börse, ist die Summe nicht zu hoch, steht Dir offen. Du kannst mir das Geld wieder zurückzahlen, wenn Du einmal bei irgend einem Hoftheater als Prima-Tenor mit einer enormen Gage engagirt sein wirst. Oder hat Dich die Liebe plötzlich in Fesseln geschlagen und zwar eine solche, die, wie dem Fuchse die reifen Trauben, zu hoch für Dich hängt, um sie jemals erreichen zu können? Beichte, mein Freund, beichte. Schütte Dein gequältes Herz aus. Vielleicht sind wir im Stande, Dir zu helfen.“

Ehe wir den jungen Gernsdorf diese Worte beantworten lassen, müssen wir einschalten, das Arthur in der That die Absicht hatte, sich für die Zukunft der Bühne und zwar der Oper zu widmen. Gänzlich mittellos und nicht mit den nöthigen Kenntnissen versehen, die ihn befähigten, eine einträgliche Militair- oder Civilcarriere mit Erfolg zu betreten und zugleich schwärmerisch für die Kunst des Gesanges erglüh, hatte er schon seit einem Jahre bei einem in der Residenz weilenden Gesanglehrer beträchtliche Vorstudien im Gesange gemacht. Freilich war ihm dies nicht aus eigenen Mitteln möglich gewesen. Aber gute Freunde, zu denen auch besonders Friedrich von Waldau zählte, hatten ihm in dieser Sache unter die Arme gegriffen und ihm eine Summe vorgeschossen, die nicht nur auf mehrere Jahre ihn aller Nahrungsorgen enthub, sondern auch zu seiner völligen Ausbildung als Gesangskünstler ausreichte. Um sich für diese Hülfe dankbar zu erweisen, war Arthur denn auch stets bereit, in den Gesellschaften, wo er eingeladen wurde, das Vergnügen des Festgebers und der Gäste durch seinen in der That seltenen Tenor zu erhöhen, und wenn sich auch manche aristokratische Nase darob rümpfte, daß ein Herr von blauem Blute unter die Leute gehen wolle, die sich für Geld produciren, so sah man doch im Ganzen darüber weg, besonders deshalb, weil man überzeugt zu sein glaubte, daß Arthur ein solches glänzendste Licht am deutschen Opernhimmel strahlen und so seinem Adel eher Ehre als Schande machen werde.

Arthur nahm seine Cigarre aus dem Munde und warf sie in eine Ecke des Zimmers.

„Was hilft es mir, wenn ich Euch auch den Grund meiner Verstimmung offenbare,“ erwiderte er. „Niemand von Euch kann mir doch helfen. Ach, daß ich sie auch wiedersehen mußte,“ seufzte er seufzend hinzu.

Friedrich von Waldau faßte rasch seine Hand.

„Also handelt es sich doch um ein Mädchen, Arthur?“ sagte er.

Der junge Mann schüttelte den Kopf.

„Alle Wetter! Doch nicht gar um eine Frau?“ rief von Waldau.

„Was, Du jugendlicher Schwärmer, bist von Reizen einer verheiratheten Dame inflammirt? Nun, hoffentlich ist es eine bürgerliche, bei der zu reussiren möglich.“

Ein abermaliges Kopfschütteln erfolgte von Seiten des Kunstlebens.

„Also eine Dame aus höherem Stande,“ fuhr der Husarenoffizier fort. „Bist Du toll, junger Künstler, daß Du eine Liebe in Dich einziehen läßt, die, wenn Du sie nicht zu bezwingen vermagst, Deiner künftigen Laufbahn einen fatalen Hemmschub anlegen kann. Aber gleichviel, wir wollen Alles wissen.“

Er wendte sich zu den Uebrigen.

„Nicht wahr, Freunde, er soll uns den Namen der Dame nennen?“

„Ja, ja, er soll beichten,“ schrien Alle.

Wäre Arthur von Gernsdorf ein Jüngling von zartem Gefühle gewesen, er hätte gewiß dem Andrängen der mit ihm befreundeten, ziemlich locker denkenden Cavaliere nicht gefolgt. Aber die Eitelkeit des künftigen Bühnenkünstlers hatte schon ihren Wohnsitz in seiner Seele aufgeschlagen und so erwiderte er nach kurzem Zögern, daß seine Herzensflamme eine der schönsten Frauen, die je dem Boden der Residenz entsprossen, die aber leider von einem ältlichen, griechgrämigen Gatten der Hauptstadt entführt sei und wie von einem Drachen auf seinem Landgute bewacht werde. Zugleich entfuhr der verlangte Name seinem Munde:

„Sie heißt Bertha, Baronin von Lieben,“ sagte er. „Wir kannten uns vor ihrer Verheirathung und haben in Gesellschaft manches Duett zusammen gesungen, denn auch sie besitzt eine reizende Stimme und singt wie ein Engel. Schon damals war ich bis zum Sterben in das holde jungfräuliche Geschöpf verliebt und wenn ich mich nicht irre, wurde ich auch von ihr mit Blicken angesehen, die auf mehr als ein

bloß flüchtiges Wohlgefallen an mir deuteten. Aber wir waren Beide noch so jung. Wie hätte ich gewagt, ihr zu gestehen, was ich für sie fühlte? Und wäre das auch geschehen, was hätte es mir genützt! Sie die Tochter des reichen Grafen von Sternfeld und ich ein armer Teufel, der nichts als seinen tadellosen Stammbaum besaß. Ich verbarg also meine Neigung und betete sie nur im Stillen an. Bald darauf fand denn ihre Heirath mit dem Baron von Lieben Statt. Ich tobte erst wie ein Rasender, als mir diese Verbindung zu Ohren kam. Aber die Zeit und die Vorbereitungen zu meiner künstlerischen Carriere, woran ich schon in jener Zeit dachte, dämpften meinen Schmerz und nachdem mehrere Jahre verfloßen, glaubte ich meine Jugendliebe schon vergessen zu haben. Da mußte sie auf einmal wieder erwachen und stärker, glühender als je. Baron von Lieben besuchte vor einigen Tagen in Begleitung seiner jungen Gattin die Residenz. Mit Deinem Vater, Freund Friedrich, von früherher bekannt, nahm er eine Einladung zu einer Assemblée an. Auch ich war eingeladen. Was soll ich Dir noch weiter sagen? Du selbst hast die Baronin von Lieben gesehen. O, sie ist noch tausendmal schöner als früher. Wir sahen uns wieder, wir plauderten, wir sangen zusammen — Du selbst fordertest uns ja dazu auf. Als sie mit ihrem finster blickenden Mann sich noch vor Mitternacht verabschiedete, blieb ich zurück, den tödtlichen Pfeil in der Brust, den ihr holdes Auge auf mich abgeschossen hatte. Seit dem Augenblicke wandte ich wie im Traume umher. Ich denke nur an sie, ich träume nur von ihr. Ich habe meine Lust an der Kunst, ja am Leben verloren, und nur ein Gedanke hält mich noch aufrecht — ich weiß, es ist ein toller, ein wahnwüthiger Gedanke, aber ich vermag ihn nicht zu verschieben — der Gedanke, dies holde Weib, das sich an der Seite dieses angehenden Greises wahrscheinlich sehr unglücklich fühlt, seinem Kerkermeister zu entreißen und mir zu gewinnen. Nun wißt Ihr Alles, lacht mich aus, scheltet mich einen Narren, einen Berrückten. Sieht Euren Spott über mich aus. Mir ist Alles gleichgültig, da Bertha mir auf ewig verloren ist.

„Verloren? Warum nicht gar? versetzte Graf von Waldau. Nur das ist verloren, was man selbst unentschlossen und feige aufgibt.“

„Wer kann gegen das Unmögliche ankämpfen?“ rief der künftige Opernsänger.

„Ich sehe da durchaus nichts Unmögliches,“ behauptete der Offizier, und fuhr fort:

„Baron von Lieben ist mehr als doppelt so alt als seine Frau und verfaßt ihr alle Freuden, die ihre Jugend zu genießen berechtigt. In den drei Jahren, daß er das holde Geschöpf in seinem Ehestandeskerker eingesperrt hält, ist er nur einmal mit der armen Gefangenen nach der Residenz gekommen. Ich habe zufällig einer Unterhaltung zugehört, die er mit meinem Vater hatte. Dieser machte ihm Vorwürfe über sein Einsiedlerleben und vor Allem darüber, daß er seine schöne junge Frau nicht an den Genüssen theilnehmen lasse, die uns hier die Tage zu Stunden, die Stunden zu Minuten machen. Was meint Ihr wohl, Kameraden, was der Kerkermeister der schönen Bertha erwiderte?“

„Wir sind begierig, es zu hören,“ riefen die Andern.

„Er bezeichnet mit kurzen Worten,“ sagte von Waldau, „die Residenz als einen Tummelplatz wüster Leidenschaften und dankte Gott, daß er diesem Babel schon seit vielen Jahren den Rücken gewandt, wo

die Mode und andere Thorheiten die Jugend und das Alter zugleich korrumpirt.“

„Alle Teufel, das verdient Strafe,“ erscholl es in die Runde.

„Sie soll ihm werden,“ lachte der junge Graf. „Die Gelegenheit ist da.“

„Aber wie und durch wen?“ wurde gefragt.

Der Offizier deutete auf von Sternfeld.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirthschaftliches.

Unter den deutschen landwirthschaftlichen Zeitschriften nimmt die „Deutsche Monatschrift für Landwirthschaft“, was Obediegenheit des Inhalts betrifft, wohl den ersten Rang ein. Dieses Organ erscheint bereits im fünften Jahrgange und wird seit seinem Bestehen unter Mitwirkung einer größeren Zahl von Praktikern und Fachgelehrten von Dr. Karl Birnbaum, Professor für Landwirthschaft an der Universität Leipzig (Verlag von Heinrich Schmidt in Leipzig) herausgegeben. Bei Eröffnung des fünften Jahrgangs hat die genannte Zeitschrift in Bezug auf das äußere Ansehen, wie den innern Gehalt wesentliche Verbesserungen getroffen. Zu den vortheilhaften Veränderungen letzterer Art gehört in erster Reihe die Einrichtung, vorwiegend Originalabhandlungen zu bringen und zwar so, daß dieselben möglichst in einem Hefte abgeschlossen, Fortsetzungen also thunlichst vermieden werden. Neben den gelieferten Beiträgen referirt die Redaction über die gesammte landwirthschaftliche Tagespresse und extrahirt das Bemerkenswerthe in derselben theils mit, theils ohne Kritik, als bloße Journalschau oder als Anlaß zu Warnungen oder Empfehlungen. Unter der Rubrik „Mittheilungen aus der Praxis“ veröffentlicht die „Deutsche Monatschrift für Landwirthschaft“ nicht nur die von praktischen Landwirthen zugehenden Beiträge über Beobachtungen und Erfahrungen, sondern auch diejenigen Mittheilungen, die für die Weiterentwicklung des Gewerbes thätig sind (Versuchstationen, Lehranstalten, Dünger-, Maschinenfabriken, Versicherungsgesellschaften etc.). In dem Correspondenztheile finden die hauptsächlichsten Vorgänge im Gesamtgebiete der Landwirthschaft ihre Würdigung und Besprechung, in den Literaturbriefen werden die in die Landwirthschaft einschlägigen Werke von Fachmännern und Sachverständigen einer unparteiischen Kritik unterzogen. Der Neujahrsgruß des ersten Heftes stellt den Abonnenten des Blattes außerdem einen offenen Sprechsaal zur Verfügung, in welchem der Begründung der Beschwerden der Landwirthschaft und den in den Reichstags- wie Landtagsverhandlungen für das öffentliche Leben interessanten Angelegenheiten ein besonderer Raum gewährt werden soll. Zur Charakteristik des Standpunkts der Redaction möge nachfolgender Passus ihres Programms Platz finden: „Im harten Kampf um das Dasein muß der Landwirth seine sociale Stellung sich zu behaupten wissen und deshalb allen socialen Fragen muthig und mit redlichem Willen, besonders als Unternehmer den Arbeitern gegenüberreten. Als Staatsbürger muß er stets bereit sein, zum Gedeihen des Ganzen freudig mitzuwirken und auf exceptionelle Stellung oder Bevorzugung freiwillig verzichten, aber auch seine Interessen nach Gebühr zu wahren wissen.“ — Der Preis (vierteljährlich 1 Thlr.) ist in Anbetracht des Gebotenen ein sehr billiger.

(Braunschweiger Tageblatt v. 1. März 1874.)

Holzauction auf Johannegeorgenstädter Revier.

Im Schubert'schen Gasthose zu Wittigsthal sollen

Freitag, den 8. Mai dss. Jahres,

von Vormittags 9 Uhr an

folgende in den Forstorten: schwarzer Leich, Kranichsee, Erzengel, Ziegelhütte und Genistfels aufbereitete Hölzer als:

90 Stück weiche Stämme von 10 ¹ / ₂ —19 Ctm. Mittenstärke,	} 3 ¹ / ₂ Mtr. Länge,
1626 . . . Klöcher . . . 10—15 . . . oberer Stärke,	
1046 16—22	
426 23—54	
2100 Stangen . . . 2—3 . . . unterer . . . [Baunstängel],	
7 13 u. 14	
46 Raucubikmeter weiche Brennweite,	
68 Kläppel,	
50 Stöcke und	
53 Aeste	

einzelu und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Forstrentamt Eibenstod und Revierverwaltung Johannegeorgenstadt,

am 25. April 1874.

Wettengel.

Petash.

Bekanntmachung, Holzauction auf fiscalischer Chaussee betreffend.

Die auf Abtheilung I. der Eibenstock-Auerbacher Chaussee bei Schönheiderhammer anstehenden **Alceebäume** (Ahorn und Esche) sollen **Mittwoch, den 6. Mai 1874, Vormittags 10 Uhr** an Ort und Stelle an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.
Versammlung: **Hendel'scher Gasthof zu Schönheiderhammer.**

Königliches Forstrentamt Schwarzenberg,
am 28. April 1874.
Brückner.

Brenn-Kalender für die Gas-Strassenbeleuchtung in Eibenstock im Monat Mai 1874.

Datum.	Flammen- zahl.	Zeit des		Datum.	Flammen- zahl.	Zeit des		Datum.	Flammen- zahl.	Zeit des	
		An- zündens.	Ver- löschens.			An- zündens.	Ver- löschens.			An- zündens.	Ver- löschens.
1.	keine Beleuchtung.			8.	30	1/4 9	2	15.	30	1/2 9	2
2.	30	1/4 9	10	9.	.	1/4 9	2	16.	.	9	2
3.	.	1/4 9	1/2 12	10.	.	1/2 9	2	17.	.	10	2
4.	.	1/4 9	1	11.	.	1/2 9	2	18.	.	11	2
5.	.	1/4 9	1	12.	.	1/2 9	2	19.	.	12	2
6.	.	1/4 9	2	13.	.	1/2 9	2	20.—31.	keine Beleuchtung.		
7.	.	1/4 9	2	14.	.	1/2 9	2				

Tanzunterricht.

Den geehrten Bewohnern Eibenstock's zeige ich hierdurch ergebenst an, daß der sogenannte **zweite Coursus** mit dem **1. Mai 1874** beginnt. Indem ich zur gefälligen Theilnahme hiermit ergebenst einlade, ersuche ich Diejenigen, welche sich noch betheiligen wollen, dies rechtzeitig in meiner Wohnung anzumelden.
Eibenstock, den 28. April 1874.

Hochachtungsvoll
K. Moritz Wolf, Tanzlehrer.

Urtheile über den **L. W. Egers'schen** **Fenchelhonig:**

Herrn **L. W. Egers** in **Dreslau**, Messergasse 17, zum Bienenstock.

Oberflörsheim bei **Mainz**, 22. März 1872.

Erfuche mir doch möglichst bald 3 Flaschen Ihres so wohlthätigen Fenchelhonigs zu schicken. Seit einigen Jahren bediene ich mich desselben mit dem besten Erfolge bei allen Beschwerden, welche eine **Erfältung auf der Brust oder im Halse** mir verursachen u. s. w.

Mit Achtung

Koch, Pfarrverwalter.

Der **L. W. Egers'sche Fenchelhonig** ist keine irgend einer Arzneiform gleich zu achtende Zubereitung zu Heilzwecken, auch kein Geheimmittel, aber für **Groß und Klein** das beste, wohlshmeckendste diätetische Genußmittel von allen, die es für die **Athmungswerkzeuge** giebt. Man hüte sich vor den vielen Nachahmungen unter gleichem und ähnlichem Namen. Der echte **L. W. Egers'sche Fenchelhonig** ist einzig und allein zu haben bei
Julius Tittel in Eibenstock.

SPORT.

Engl. Angelfischerei-Geräthschaften

empfehlen

Gustav Unger.

Gewehrhandlung, Leipzig.

Preis-Courante gratis.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat „**Hutmacher**“ zu werden, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei

F. H. Rau, Hutmacher.

Einige tüchtige

Herren-Schneider

werden bei baldigem Antritt gesucht.

Höchster Lohn wird gezahlt.

Gerisch, Schönheide.

Sichere Hilfe Allen,
welche an Magenkrampf, Hämorrhoidal, Bleichsucht, Drüsen, Flechten, Gicht, Nervenschwäche, weissen Fluss u. s. w. leiden. **Unentgeltliche** Auskunft ertheilt

Fr. Th. Meyhofer,
Braunschweig
Salzdahlumerstrasse 31.

Bestes Kartoffelmehl empfiehlt im Einzelnen u. Ganzen sehr billig

Julius Tittel
am Neumarkt u. Postplatz.

Besten Schweizerkäse,
sowie **Prima Limburgerz, Rämmelkäse u. Gärzfäschen** empfiehlt

Julius Tittel
am Neumarkt und Postplatz.

ff. Maitrank-,
Cardinalz u. Bischofz-Essenzen, sowie **ff. Roselwein** zu Bowlen empfiehlt billigst

Julius Tittel
am Neumarkt u. Postplatz.

Geübte Sticker

auf

Bonard'sche Stickermaschinen werden bei hohem Accord für eine Fabrikstadt des Voigtlandes dauernd zu engagiren gesucht. Adressen sind an die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Greiz** unter **Chiffre H. 351 bl.** zu richten. Auch können die Sticker die ihnen anvertrauten Maschinen in monatlichen Raten abarbeiten.

Frische Braunschweiger Leberz, Speck- und Zungenwurst empfiehlt

Otto Unger.

Achtung!

Es giebt auch nicht alle Tage ein Begräbniß, wo die Braut mit gebrochenem Herzen und getäuschten Hoffnungen hinter dem Sarge herwaukt! welche sich viele Jahre mit einem Ehemann . . .

Mehrere Zuschauer.

Formulare aller Arten als: **Eisenbahn- u. Fuhrmanns-Frachtbriefe, Rechnungen** in Folio- und Quart-Format, **Wechselschema's, Gevatterbriefe, Schulzeugnisse, Schul- u. Kirchentabellen, Impfscheine, Klageformulare etc. etc.** hält stets auf Lager die

Buchdruckerei von **E. Hannebohn.**

Dester. Silberg. 19 Rgr. 1 Pf. Vkn. 18 Rgr. 1/2 Pf.

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.